

ANMERKUNGEN ZUR ÖKUMENE

Wie die DT mitteilte war der entscheidende Impuls, den der neue Erzbischof von Hamburg seinen Gläubigen oder Halbgläubigen oder Nicht- mehr-Gläubigen zu bieten hatte vor einigen Wochen die Ökumene. Er sprach nicht von der Evangelisation, nicht von der Bestärkung der Gläubigen, nicht von der Inspiration und geistlichen Stärkung der Priester, sondern von der Ökumene. Das ist sicherlich nicht überlegt, aber immerhin bezeichnend und eigentlich sehr bedauerlich.

Karin Struck, eine in München lebende Schriftstellerin, die 1998 zur katholischen Kirche konvertiert ist - interessant sind die Gründe, die sie angibt für ihre Konversion: sie fühlte sich ausgehungert, sie hatte eine Reihe von persönlichen Begegnungen mit Katholiken und auch mit katholischen Geistlichen, die sie überzeugten in ihrer Offenheit und in ihrer geistigen Weite, Anfang der siebziger Jahre, als sie noch konformistisch war, erlebte sie einen kometenhaften Aufstieg, seit der Mitte der achtziger Jahre ist es still geworden um sie, da sie sich sehr engagierte als Abtreibungsgegnerin - erklärt zur Frage der Ökumene: "Das wäre natürlich wunderbar, aber ich habe den Eindruck, dass die katholische Kirche enorme Zugeständnisse machen müsste, weil die Protestanten sich als die Größeren fühlen. Ich spüre da bei meinen Ex-Glaubensgenossen oft so einen Hochmut heraus. Aber wie kann es Ökumene geben, wenn nicht einer den anderen in seiner Identität zunächst einmal akzeptiert, um dann Schritt für Schritt aufeinander zuzugehen" (vgl. Ilka Scheidgen, Verrückt genug, an ein Paradies zu glauben, München 2003).

Der Preis, den wir zahlen für die Ökumene, ist zum einen das Versiegen der Konversionen, zum anderen der Verlust an Glaubenspraxis, verbunden mit sich ausbreitender religiöser Gleichgültigkeit, und nicht zuletzt die wachsende Glaubensunsicherheit.

Im Jahre 1999 fragte der bekannte Schweizer Franziskanerpater Eugen Mederlet: "Viele scheinen heute zu meinen, die Einheit der Kirche komme dadurch zustande, dass man vom christlichen Glauben einfach weglässt oder für unwichtig erklärt, was nicht alle gemeinsam glauben können. Das heißt mit anderen Worten: Jeder Christ kann über die Offenbarung der göttlichen Wahrheiten und über die Sakramente, die Christus der Kirche geschenkt und anvertraut hat, willkürlich verfügen, um so die Einheit zu machen. Man kann die göttliche Wahrheit ebenso wenig manipulieren wie die Naturgesetze. Soll da die Einheit der Kirche, die der Leib Christi ist, durch Willkür entstehen? Der Ungehorsam und die Eigenwilligkeit, die heute durch die Kirche gehen, sind das Unökumenischste und die Einheit Zerstörendste, das es geben kann. Ökumenisches Handeln hat zwei wichtige Voraussetzungen: 1. Die gläubige Ehrfurcht vor der göttlichen Wahrheit, die Christus ist, über die wir nicht verfügen können, und 2. die liebende Rücksicht auf die Glaubenserkenntnis des Anderen. Wenn die Bischöfe gemeinsame Abendmahls- und Eucharistiefiern nicht gestatten, ist das kein unökumenisches Verbot; es ist vielmehr Rücksicht auf den anderen Glaubensstand der Nichtkatholiken und Wahrung der Freiheit des unseren. Vor allem ist es die Treue zu Christus, der sich in diesem heiligsten Sakrament den Händen der Kirche ausgeliefert hat. Die Einheit der Kirche ist, wie sie selbst, ein Wunder des Heiligen Geistes aus dem geöffneten Herzen Christi. Durch eigenwilliges Machen wird dieses Wunder verdrängt; nur anbetender Gehorsam bereitet ihm den Weg, so wie die Demut der Magd des Herrn die Menschwerdung des Sohnes Gottes empfing" (vgl. Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Augsburg e.V., Hrsg., Informationen aus Kirche und Welt, Nr. 4, 2003, S. 3).

Die Moral enthält mehr ökumenischen Zündstoff als mein meinen möchte.